

Neues aus Sparsee

Herausgegeben im Dezember 2009 von:

Jens Laschewski

August-Bebel-Str. 17

19055 Schwerin

Telefon: 0385-797067

Fax: 0385-5557049

E-Mail: laschewski@rochlitz-schmincke.de

Internet: www.sparsee.de

Liebe Sparseer,
liebe Heimatfreunde,

das Jahr soll nicht vergehen, ohne dass ich mich mit einem Rundbrief (mittlerweile dem zehnten) bei Euch melde und ein gesegnetes Weihnachtsfest und einen guten Rutsch wünsche.

In diesem Rundbrief findet Ihr einen Artikel über die Jugendherberge am Wuhrberg zwischen dem Virchowsee und Großen Stüdnitzsee, die viele noch von Ausflügen kennen und die auf dem Titelbild zu sehen ist.

Außerdem ist ein Bericht enthalten, der mit statistischen Angaben das Geschehen unmittelbar nach Kriegsende in Sparsee und den Nachbargemeinden beleuchtet. Die Angaben stammen aus polnischen Archiven und ich danke Herrn Kamil Kruszewski für deren Recherche.

Endlich ist auch das Geheimnis um die Sparseer Kirche gelüftet. Entwurf und Bau der Kirche konnten aufgrund eines Zufallsfundes, auf den mich Thomas Schacht aufmerksam machte, nachvollzogen werden. Das Ergebnis ist eine kleine Sensation.

Weiterhin ist ein Bericht über das zurückliegende Sparsee-Treffen in der Wulfsmühle enthalten. Zum Jahresbeginn werde ich die Planungen für ein Treffen 2010 aufnehmen und Euch unterrichten.

Schließlich will ich darauf hinweisen, dass ein Fotobuch „Sparsee und Umgebung in alten Ansichten“ in Arbeit ist und in einigen Wochen abgeschlossen sein wird. Ihr erhaltet Post!

Viel Freude beim Lesen,
Jens Laschewski

1. Die Jugendherberge am Wuhrberg

Die Planungen zur Errichtung der Jugendherberge gehen zurück auf die Arbeit des damaligen Landrates des Landkreises Bublitz Herrn Dr. Rudolf Mallmann. Dieser war ab 1919 Landrat und wurde 1929 als Oberregierungsrat nach Koblenz versetzt, später lebte er in Trier und verstarb 1956. Auf der Landenge zwischen Virchowsee und Stüdnitzsee erwarb der Kreis auf seine Anregung 51 Morgen Land, um dort nicht nur eine Jugendherberge, sondern ein ganzes Jugendland mit Jugendherberge, Sportplatz, Bootshaus und Badehäusern zu gestalten. Die malerische Gegend ist durch den schönen Strand am Virchowsee, den sagemumwobenen Wuhrberg mit Burgwall und durch die schönen Ausblicke auf Virchowsee und Stüdnitzsee geprägt.

Schon vor der Planung wurde der Wuhrberg durch die Jugend als Versammlungsstätte an feierlichen Tagen genutzt. Auf ihm war ein Feueraltar installiert, der bei Sonnenwendfesten zum Einsatz kam.

1927 bis 1931 wurde am Fuße des Wuhrbergs ein Sportplatz mit einer Rasendecke, Lauf- und Springbahnen angelegt.

Am 26.08.1928 wurden die Einweihung des Bootshauses und die Grundsteinlegung der Jugendherberge gefeiert. Das einfache, schlichte hölzerne Bootshaus mit geschwungenem Strohdach fügte sich gut in die Landschaft ein und wurde mit einem staatlichen Darlehen finanziert. Es bot sechs Rennbooten Platz, hatte einen Auskleideraum sowie oben im Giebel einen Aufenthaltsraum, von dessen Balkon aus man einen herrlichen Blick auf den 4000 Morgen großen Virchowsee hatte. Das Bootshaus wurde, wie die später errichtete Jugendherberge, von dem Schlauer Architekten Diedrich Suhr geplant, der später nach Kiel ging. Es wurde von dem Ruder- und Segelverein der Stadt Bublitz genutzt und unterhalten. Dessen Vorsitzender, der Major von Joeden, Gutsbesitzer im nahen Grumsdorf, taufte mit seiner Frau die zur Einweihung erworbe-



Das Bootshaus bei einer Festivität von Land aus gesehen



Das Bootshaus von Süden gesehen mit Steg und Segelboot

nen drei Rennboote auf die Namen „Wurl“ (Doppelzweier), „Heimat“ und „Pommern“ (Gigvierer). Am Einweihungstag wurde ein Bootsrennen mit dem Neustettiner Ruderverein „Germania“ auf dem Virchowsee veranstaltet.

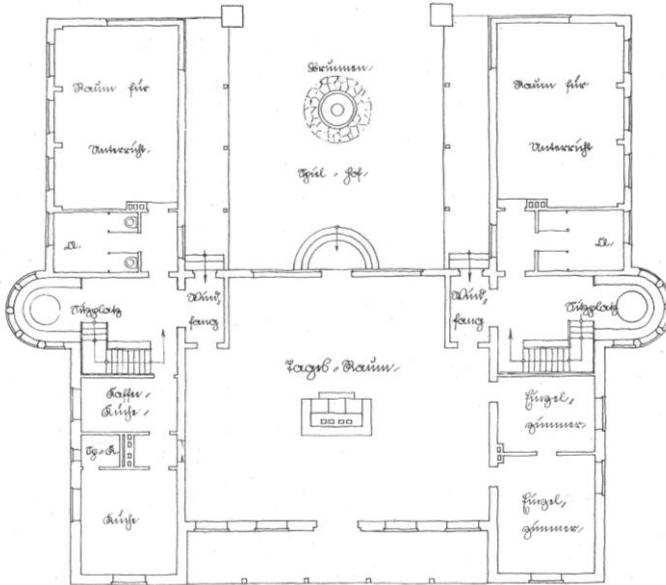
Die Jugendherberge wurde auf einer Anhöhe in unmittelbarer Nähe zum Großen Stüdnitzsee errichtet. Von ihr war sowohl der Virchowsee als auch der Stüdnitzsee zu erblicken. Zur Herberge führte abzweigend vom Landweg Sassenburg nach Drensch eine bequeme Zufahrt. Das Erdgeschoß gruppierte sich um einen dreiseitig bebauten Hof, der sich zum Stüdnitzsee öffnete. Axial zwischen der Vorderfront und dem Hof lag der große Tagesraum; anschließend fanden sich rechts und links die Eingänge von der Hofseite aus, einmal zu den Wirtschaftsküchenanlagen und zum anderen zu den Einzelzimmern, die als Bücherei und Lesezimmer dienten. Zwei große Zimmer rechts und links vom Hofeingang waren Unterrichts- und Aufenthaltsräume für das Landschulheim.

Das Obergeschoß enthielt die Wohnung für den Herbergsvater und, jeweils nach Geschlechtern getrennt, die Jugendherbergsräume mit 60 Betten und den dazu gehörigen Wasch- und Nebenräumen. Weitere Einzelzimmer dienten den Führern und Lehrern der Gruppen zur Unterkunft. Bis 1931 wurde das Dachgeschoß weiter ausgebaut, so dass auf einer weiteren Ebene noch zusätzliche 60 Übernachtungsmöglichkeiten geschaffen wurden, wodurch sich die Gesamtzahl der Betten auf 120 erhöhte.

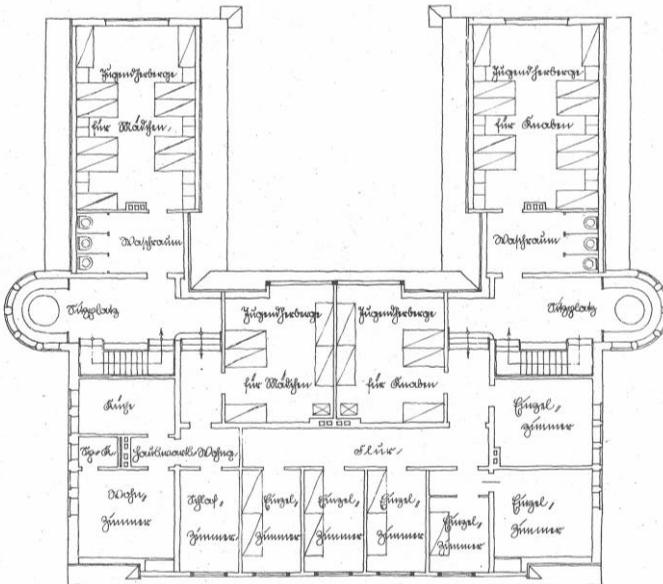
Im Kellergeschoß befanden sich Wirtschaftsräume sowie eine Badeanlage mit Brause- und Wannenbädern.

Besonders reizvoll war der Spielhof im Inneren der Anlage errichtet. Zu beiden Seiten lagen überdachte Laubengänge mit Sitzbänken. Das leise Plätschern eines Zierbrunnens lockte zu Spielen und gemütlichen Plauderrunden. Oft wurde dort auch musiziert und getanzt.

Die äußere Gestaltung der Jugendherberge entwickelte sich aus der landschaftlichen Umgebung. Einfache rotbraune Back-



Erdgeschoß



Obergeschoß



Bublitz i. Pom. Jugendherberge am Wuhrberg.

Die Jugendherberge vom Wuhrberg aus gesehen

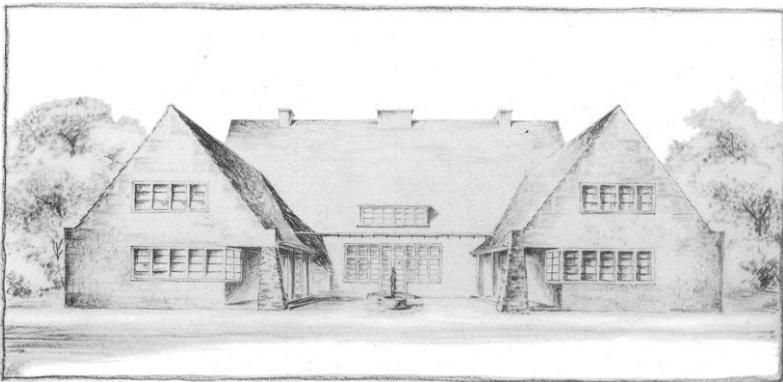


Die Jugendherberge von Sassenburg aus kommend



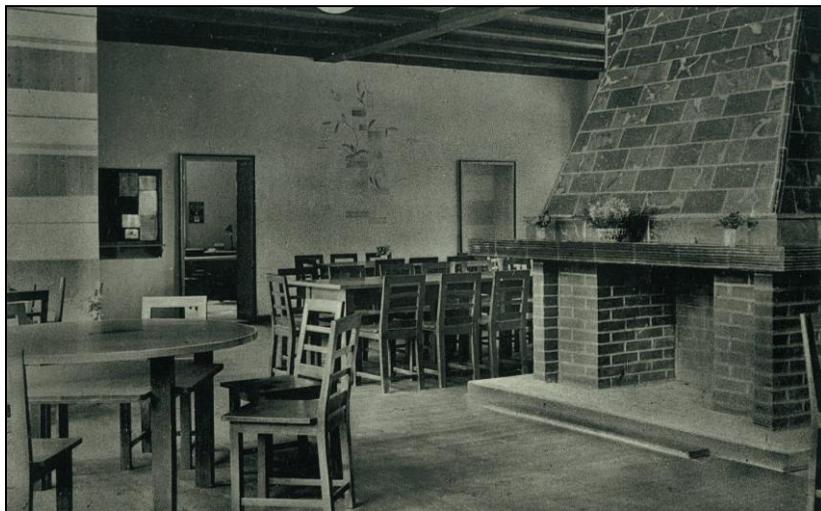
Die Jugendherberge vom Großen Stüdnitzsee aus gesehen

steinflächen, hohe Dächer mit blauen holländischen Pfannen, sichtbares naturfarbenes Eichenholz für die Laubengänge und breit gelagerte Fenster bestimmten den Bau. Eine bequeme Treppe führte zu einem prachtvollen naturgeschützten Wiesenweg am Ufer des Großen Stüdnitzsees hinunter, der gleichfalls einen herrlichen Badestrand hatte. Dies war eine ideale Stelle zum Unterricht im Freien.



Planzeichnung des Innenhofes zur Ostseite (Stüdnitzsee)

Die Innenräume der Jugendherberge waren einfach und mit starken Farben gestrichen. Der Tagesraum im Erdgeschoß erhielt eine bemalte Holzdecke und helle Wandflächen. Der große freistehende Kamin bildete den Mittelpunkt und war neben der Ofenheizung ein offenes Feuerloch. So glich der Tagesraum mit seiner wohnlichen Einrichtung dem Charakter einer alten Bauernstube.



Der Tagesraum mit offenem Kamin

Die Küche wurde – für damalige Zeiten revolutionär – mit elektrischen Herden und Geräten ausgestattet.

Der Bau der Jugendherberge wurde durch Kreis, Regierung, Provinz und Wohlfahrtsministerium mit einem Kostenaufwand in Höhe von 80.000 Reichsmark ermöglicht.

Mit Gestaltung des Jugendlandes Wuhrberg erfolgte auch eine Aufforstung und Bepflanzung des Burgwalles mit Kiefern, Birken, Ulmen, Wacholder und Lupinen.

Die letzten bekannten Herbergseltern waren die Eheleute Kurt und Gerda Claus, die im Dorf Sassenburg wohnten.

Mit dem Bau der Badeanstalt wurde im Jahre 1929 begonnen. Das Badehaus enthielt etwa 20 Einzelzellen und zwei Auskleideräume. Springturm und Sprungbrett wurden 1932 installiert.



Badespaß am Virchowsee, im Hintergrund der Wuhrberg

Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde die Jugendherberge vollständig abgetragen. 1978 konnten nur noch Ruinen gefunden werden. Heute entdeckt man mit etwas Glück noch die etwa 50 Treppenstufen zum Großen Stüditzsee, Fundamentmauern und Reste des alten großen Kamins.

Quellen:

Horst Wendt, Bublitz in Pommern, 2004

Heimatgruppe Bublitz, Bublitz Stadt und Land, 1997

Karl Templin, Heimstätten der Jugend in Hinterpommern, 1929

Karl Templin, Die wandernde Schule, 1931

Bublitzter Brief, Nr. 8, 1978, „Ein Jugend- und Sonnentag am Wuhrberg“

Bublitzter Brief, Nr. 538, 2002, „Der Virchow-See mit dem Wuhrberg“

2. Sparsee nach dem Zweiten Weltkrieg

Durch Hilfe von Herrn Kamil Kruszewski aus Groß Küdde, ist es uns möglich, die Bevölkerungsentwicklung von Sparsee unmittelbar nach dem Krieg nachzuvollziehen. Zunächst die Zahlen, die aus polnischen Archiven stammen:

Sparsee

Datum	Einwohner gesamt	Deutsche gesamt	davon Männer	davon Frauen	davon Kinder	Polen
24.04.1945	409	401	103	160	138	8
08.05.1945	413	401	103	161	137	12
09.06.1945	522	439	108	181	150	83
31.07.1945	572	439	108	181	150	133
29.10.1945	?	439	84	213	142	?
17.12.1945	491	478	92	234	152	13
01.03.1946	?	?	?	?	?	22
30.08.1946	160	20	5	8	7	140

Für Sparsee ist hieraus ersichtlich, dass bis zum Kriegsende im Mai 1945 noch etwa 55% der deutschen Bevölkerung im Dorf lebten (Vorkriegsstand: ca. 730 Einwohner). Da die Zahl der durch den Krieg an der Front, beim Einmarsch der Roten Armee und auf der Flucht Umgekommenen etwa 90 beträgt, kann hieraus geschlussfolgert werden, dass etwa 12 % der Vorkriegsbevölkerung ums Leben kamen. Bis Ende des Jahres 1945 nahm die deutsche Bevölkerung sogar auf 65% des Vorkriegsstandes zu. Eine Erklärung hierfür ist, dass zahlreiche auf der Flucht überrollte Familien wieder in das Dorf zurückkehrten. Addiert man die Prozentzahlen der Verbliebenen und ums Leben Gekommenen, verbleibt etwa ein Anteil von 23 %, dem die Flucht glückte.

Augenfällig ist, dass die Zahl der polnischen Siedler bis Mitte 1945 stark zunahm und diese fast ein Viertel der Gesamtbevölkerung stellten. Diese Besiedlung reißt dann

abrupt mit der Einrichtung Sparsees als Rückführungslager der Roten Armee Mitte 1945 ab. Erst mit der Ausweisung der deutschen Bewohner im Jahr 1946 nimmt die polnische Besiedlung wieder zu.

Diese Entwicklung deckt sich in der Tendenz mit der Entwicklung in den Nachbardörfern:

Unmittelbar nach dem Krieg wurde die polnische „Gmina“ (Gemeinde) Spore gebildet, zu der neben dem Dorf Sparsee die Dörfer Bischofsthum, Briesen, Drensch, Grumsdorf, Klein Dallenthin, Kasimirshof, Linow, Neugönne, Stepen, Wurchow und Sassenburg gehörten. Die deutsche Bevölkerung in diesen Orten betrug am 18.04.1945 insgesamt ca. 1.400, was bei einer Vorkriegsbevölkerung von etwa 4.645 ca. 30% entspricht. Im Zeitraum 23.06.1945 bis 14.08.1945 lag sie bei etwa 1.850. Bis zum 12.12.1945 hatte sie sich auf ca. 2.500 vergrößert, was etwa 54% der Vorkriegsbevölkerung ausmacht.

Ab 1946 begannen die Ausweisungen. Im Zeitraum 19.02.1946 bis 19.03.1946 wurden etwa 400 Deutsche ausgewiesen und um den 15.04.1946 noch einmal ca. 250. Ende April 1946 wurden ca. 750 Deutsche ausgewiesen und um den 20.05.1946 etwa weitere 550 Deutsche. Um den 03.06.1946 verminderte sich die deutsche Bevölkerung noch einmal um etwa 200 Personen, so dass in den oben benannten Dörfern ab dem Juni 1946 noch insgesamt etwa 350 Deutsche lebten. Bis zum Ende des Jahres 1949 hatte sich diese Zahl auf ca. 80 reduziert.

Außerdem hat Herr Kamil Kruszewski dankenswerter Weise einige Berichte der polnischen Gemeindeverwaltung Spore aus den Archiven abgeschrieben, die die dargestellte Bevölkerungsentwicklung nachvollziehbar erklären und einige Schlaglichter werfen:

Protokoll der Schulzenversammlung vom 12. Mai 1945

Die Namen der Schulzen (mit dem Geburtsdatum):

Bischofsthum – Frieda Anders (08.12.1920)

Briesen – Gustav Schewe (15.11.1887)

Drensch – Karl Holz (13.03.1889)

Kasimirshof – Paul Kuchenbecker (18.11.1886)

Neugönne – August Becker (05.08.1901)

Sparssee – Heinrich Schulz (12.05.1880)

Für den Landrat des Kreises Szczecinek, 5. Juni 1945

Schulzen/Gemeindevorsteher und ihre Stellvertreter (Kursiv: die polnischen Schulzen):

Bischofsthum (mit Lübschenhof) - Frieda Anders

Briesen (mit Guntersberg) - Gustav Schewe

Drensch (mit Wuhrmühle) – *Stanisław Oskwarek*, Karl Holz

Kl. Dallenthin (mit Replin, Henriettenthal, Eichbrink) – Paul

Hübner, Fritz Hensel

Kasimirshof – *Franciszek Józefiak*, Paul Kuchenbecker

Neugönne (mit Karlsberg, Schmaunzfelde) - August Becker

Sparssee (mit Steinforth) – *Zygmunt Sala*, Heinrich Schulz

Stepen (mit Stepener Mühle, Schönwalde, Rosenhof, Diekberg, Phillipshütte) – Bernhard Zickuhr

Sassenburg (mit Jugendherberge Wuhrberg) – *Antoni Kosiński*, Max Kuchenbecker

Bericht der Gemeindeverwaltung Spore vom 4. bis 18. Juni 1945

Es herrscht Streit zwischen der polnischen Verwaltung und der russischen Kommandantur. Die russische Kommandantur verbot, dass die deutsche Bevölkerung durch die Polen zum Tragen einer weißen Armbinde gezwungen wurden. Die polnischen Behörden wurden in ihrer Arbeit und insbesondere in der Fortsetzung der polnischen Besiedlung durch die Kommandantur behindert. Der sowjetische Kommandant behauptete z.B., dass “die Polen schlechter als die Deutschen

behandelt werden sollen” und verlangt, dass “sie nur die Hälfte der deutschen Nahrungsrationen bekommen sollen.”

14. Juni 1945

Auf Veranlassung der sowjetischen Militärbehörden soll die Gemeindeverwaltung das Dorf Spore mit der ganzen im Dorf beheimateten Bevölkerung räumen.

16. Juni 1945

Die Deutschen verteilen sich auf verschiedene Ortschaften. Die polnische Verwaltung, die Schule und die polnische Bevölkerung siedeln nach Sassenburg über.

Bericht der Gemeindeverwaltung Spore ohne Datum

Es gibt 12 Gemeindevorsteher/Schulzen, davon 6 Deutsche und 6 Polen. Die Russen verhaften Deutsche und schaffen sie mit ganzen Familien weg, um sie angeblich vor Polen schützen. Es gibt viele Diebstähle, vor allem durch demobilisierte sowjetische Soldaten, die sich auf dem Gebiet von Sparsee, Neugönne, Biall und Buchwald befinden.

Verzeichnis der deutschen Bevölkerung aus Sparsee, die wünscht Polen zu verlassen, 27. September 1945

Villwock Karl, geb. 09.01.1893 in Sparsee, Wohnort am 01.09.1939 und 1945: Sparsee, Beruf: Arbeiter, Umsiedlung nach Berlin

Villwock Ida, geb. 06.10.1893 in Sparsee, Wohnort am 01.09.1939 und 1945: Sparsee, Beruf: Arbeiterin, Umsiedlung nach Berlin

Fehdler Frieda, geb. 24.05.1884 in Sparsee, Wohnort am 01.09.1939 und 1945: Sparsee, Beruf: Arbeiterin, Umsiedlung nach Berlin

Rottmann Elsa, geb. 12.02.1885 in Sparsee, Wohnort am 01.09.1939 und 1945: Sparsee, Beruf: Arbeiterin, Umsiedlung nach Frankfurt

Bericht der Gemeindeverwaltung Spore vom 12.12.1945 bis 7.1.1946

Das Zentrum der Überfälle ist das Dorf Spore, aus dem die sowjetischen Soldaten abgezogen sind. Das Dorf ist das größte Problem. Zur Zeit ist es zu 90% ruiniert und eignet sich nicht für die Besiedlung. Alle Wirtschaftsgebäude wurden abgetragen oder für Heizmaterial zerstört. Die Wohngebäude, die äußerlich gar nicht schlecht aussehen, wurden innen durch den Abbruch der Öfen, die Zerhackung des Fußbodens oder die absichtliche Zerstörung der Wände ruiniert. Trotz der offiziellen Abfahrt und der Aufnahme des Übergabeprotokolls vom Oberstleutnant Niefiodow einerseits und dem Vogt andererseits, plündern die sowjetischen Marodeure diesen Ort immer wieder und verwüsten ihn vollständig.

Bericht der Gemeindeverwaltung Spore vom 8. bis 22. Januar 1946

Spore ist ganz verwüstet – etwa 200 Höfe. Die Krätze ist bei etwa 60 % der deutschen Bewohner ausgebrochen.

Bericht der Gemeindeverwaltung Spore vom 5. bis 19. Februar 1946

Am 09.02.1946 wurde eine Deutsche von einem Russen auf dem Abbau Spore (Rittershausen) ermordet. Die Verwüstung des Dorfes dauert weiter. Es gibt nun mehr polnische Gemeindevorsteher/Schulzen als deutsche.

Der Besiedlungszustand des Dorfes Sparsee, Rittershausen und Abbauten am 03.09.1946

170 Höfe, davon 35 besetzt, 135 unbesetzt.

Von den 135 unbesetzten Höfen sind 90 bis zu 25% und 45 zu über 25% verwüstet.

3. Die Sparseer Kirche

Dass wir nun das genaue Errichtungsdatum der Sparseer Kirche erfahren und auch die Umstände ihrer Errichtung nachvollziehen können, liegt daran, dass einer der größten preußischen Architekten und Baumeister bei der Planung der Kirche seine Hände im Spiel hatte: Friedrich August Stüler.

Vorgestellt ist der Sparseer Kirchenbau in der Monografie „Friedrich August Stüler“ von Frau Eva Börsch-Supan und Herrn Müller-Stüler aus dem Jahr 1997, sowie zuletzt im Artikel „Friedrich August Stüler - Kirchenbauten in Hinterpommern und im Raum Stettin“ von Frau Jana Olschewski in „Pommern - Zeitschrift für Kultur und Geschichte“ Heft 3/2009. Hieraus, sowie aus den Quellen des Geheimen Staatsarchivs Preußischer Kulturbesitz und des Evangelischen Zentralarchivs Berlin erfahren wir folgendes:

Die evangelische Gemeinde des Dorfes Sparsee war zunächst eine Filiale von Neustettin. Mit Beschluss des Konsistoriums in Stettin vom 02.03.1857 wurde eine neue Pfarre in Sparsee, Parochie Neustettin errichtet. Am 16.03.1857 stimmte das Preußische Ministerium für geistliche Angelegenheiten der Errichtung zu und warf die Fragen der Errichtung eines Kirchenneubaus mit staatlicher Unterstützung und den Erwerb eines Pfarrgehöftes auf. Die Errichtung einer neuen Kirche war deswegen notwendig geworden, da die unter dem königlichen Patronat stehende alte Kirche in Sparsee so baufällig geworden war, dass eine Reparatur nicht mehr ausführbar war. Von der alten Kirche erfahren wir nur, dass sie einen Turm hatte und 276 Menschen Platz bot. Das war bei einer Kirchengemeinde von 716 konfirmierten Seelen zu wenig.

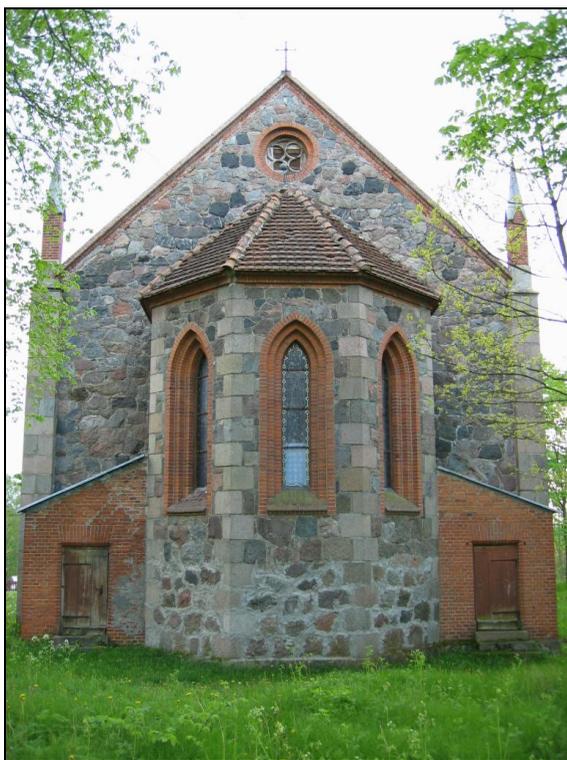
Bis Ende des Jahres 1858 hatte die Regierung zu Köslin Zeichnungen entworfen, die Abteilung für das Bauwesen im Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten hatte Pläne ausgearbeitet und es lagen überprüfte Kostenan-

schläge vor. Die neue Kirche war für etwa 500 Kirchgänger konzipiert. Stüler hatte am 13.06.1857 mit drei neuen, grundlegend veränderten Zeichnungen den Entwurf bearbeitet. Er verlangte eine prägnantere stilistische Ausprägung, die höhere Anlage der Fenster für einen später eventuell notwendigen Einbau von Emporen, die Verkleinerung der Fenster und deren Vermehrung sowie einen Turm. Im ursprünglichen Entwurf war ein Turm innen praktisch vorhanden, außen aber nur als Glockenhäuschen sichtbar.



Bei der Umsetzung des Projektes 1859 bis 1861 ließ die Gemeinde den Turmbau aufgrund finanzieller Engpässe jedoch aussetzen, was der Neustettiner Landrat von Busse schon im Jahre 1858 dem Handelsministerium ankündigte. Die Baukosten des Turmes sollten 1.523 Taler betragen und hätten damit zu einer erheblichen Verteuerung des Kirchenbaus geführt, der ohne Turm schon 6.049 Taler kostete. Von diesen

Kosten übernahmen das fiskalische Patronat 4.032 Taler und die Kirchengemeinde 2.016 Taler. Die Sparseer Kirchengemeinde hatte schon weitsichtig in den Jahren 1855 und 1856 ein Kirchenbaukapital von etwa 1.000 Talern angespart. Das Ansparen war jedoch zum Erliegen gekommen, da sich die Gemeinde auch an den Baukosten von Kreischausseen beteiligen musste. Insofern sollte die Errichtung eines Turmes auf bessere Zeiten verschoben werden.



Die neue Kirche kann in architektonischer Sicht wie folgt beschrieben werden:

Der schlichte neugotische fünfsichtige Feldsteinbau mit Polygonchor ist mit der Gestaltung der Westfassade, den in

Ziegeln eingefassten abgetreppten Spitzbogenfenstern und den Eckpfeilern in Quaderwerk mit Fialen (Fiale: schlanke, spitze Pyramide) ein charakteristischer Bau Stülers. Durch den anstelle des sonst üblichen Stufengiebels eingefügten schmalen Risalit aus Ziegeln (Risalit: aus der Flucht hervorspringender Bauteil), das darin enthaltene größere Fenster einer Dreifenstergruppe und eine runde Schallöffnung erhielt seine Westfassade eine individuelle Form.

Die Kirche hat innen eine Trapezdecke und einen gewölbten Chor.

Wer war dieser Friedrich August Stüler, der an der Sparseer Kirche seine Handschrift hinterließ?

1800 in Mühlhausen in Thüringen geboren, nahm er mit 18 Jahren ein Studium an der Bauakademie an der Universität in Berlin auf, arbeitete zwischenzeitlich nach bestandener Feldmesser-Prüfung als Baukondukteur u.a. in Schulpforta und Naumburg und setzte 1823 sein Studium fort.

Mit dem Examen gewann er die Förderung seines Gutachters Karl Friedrich Schinkel, unter dem er anschließend zwei Jahre tätig war. Bis 1831 stieg er zum Hofbaurat auf, drei Jahre später wurde er als Dozent an die Berliner Bauakademie berufen. Mit der Übernahme der Regierung 1840 übertrug der preußische König Friedrich Wilhelm IV. ihm und Ludwig Persius das gesamte Hof- und Staatsbauwesen Preußens. 1842 erfolgte die Berufung Stülers in die Oberbaudeputation, 1846 die Beförderung zum Geheimen Oberbaurat. Ab 1853 leitete er das Dezernat für Kirchenbau in der 1850 durch Umstrukturierung dem Handelsministerium angegliederten obersten Baubehörde.

Stüler wirkte an 262 Kirchenbauten und 11 Kapellen mit. Im näheren Umfeld von Sparsee ist der Kirchenneubau von Bärwalde zu nennen. Zu seinen berühmtesten Profanbauten gehören die wieder aufgebaute Burg Hohenzollern, das Neue

Museum und die Alte Nationalgalerie in Berlin, das Lutherhaus in Wittenberg, die Vollendung des Schlosses in Schwerin, die Universität in Königsberg, das Nationalmuseum in Stockholm und die Akademie der Wissenschaften in Budapest.

Stüler starb 1865 als einer der maßgebenden Berliner Architekten seiner Zeit, der ab 1842 den Titel „Architekt des Königs“ führte.



Friedrich August Stüler (1800 – 1865)

Als stolzes Fazit dürfen wir festhalten, dass einer der bedeutendsten Architekten Preußens an der Gestaltung der Sparseer Kirche mitgewirkt hat.

4. Sparseer Treffen 2009 in der Wulfsmühle

von Hannelore Danz, geb. Bethke

Reden von dem Lande meiner Heimat mir ... so heißt es in unserem Pommernlied, welches sich auf unsere Heimat bezieht. Das konnte mit Recht auch der Leitsatz unseres Sparsee-Treffens sein!

Es waren etwa 50 Personen zu unserem Beisammensein in dem idyllisch gelegenen Hotel und Restaurant Wulfsmühle gekommen. Jens Laschewski und Klaus Glitz nebst Frau hatten sich um unsere Zusammenkunft in landschaftlich schöner Umgebung - die auch zu einem Spaziergang einlud - sehr bemüht. Im eigens für uns freundlich hergerichteten Raum gab es beim Wiedersehen gegen 13 Uhr ein herzliches Hin und Her. Die Bewirtung mit Speisen und Getränken war sehr zufrieden stellend. Die Gespräche und vor allem der Gedankenaustausch um Sparsee und dessen Familien wurde ausgiebig gepflegt.

Manche Erinnerung wurde wieder wach und machte uns traurig oder glücklich. Auf dem Video konnte man noch einmal den Ablauf des Treffens in Sparsee (Spore) im vorigen Jahr anschauen. Da wurde ja der Gedenkplatz auf unserem Friedhof in Sparsee feierlich eingeweiht, der mit der Erinnerungstafel an unsere Toten in der Heimat erinnert.

Das Wetter war uns gut gesonnen, sodass einige Leute des Treffens einen kleinen Rundgang um den Weiher mit Seerosen machten. Am Treffen nahm auch Ursula Klützke teil. Es soll nicht vergessen werden, dass sie mit ihrem Mann früher die Treffen der Sparseer in die Wege geleitet hat.

Einige Sparseer machten noch im schönen Schleswig-Holstein ein paar Tage Urlaub.

Wir alle, die an diesem Treffen teilnahmen hatten ein harmonisches, gelockertes Beisammensein und das Wichtigste war wohl: wir redeten von dem Lande meiner/unserer Heimat mir ... wie es im Pommernlied heißt.



Ha-Jo Schulz, Jürgen Engfer, Konrad Wehner, Eckhard Tesch



Die letzten Teilnehmer des Treffens vor der Abfahrt

Am Treffen nahmen teil:

Brigitte Blau, geb. Sell mit Tochter Dorte,
Hannelore Danz, geb. Bethke mit Sohn Markus,
Horst Zenke,
Ursula Klützke, geb. Engfer,
Jürgen Engfer mit Frau Ellen,
Christel Marten, geb. Fiebranz und Mann,
Sonja Zühlke, geb. Wenzel, Brigitte Baumann, geb. Wenzel,
Gertraude Gehrcken und Mann Edmund,
Eckhard Tesch,
Adelheid Schulz, Hans-Joachim Schulz,
Eberhard Panknin,
Erna Dahlke, geb. Krause mit Töchtern Ursula Schmidt und
Bärbel Cordts sowie Schwiegersöhnen,
Irmgard Wulf, geb. Venzke,
Gerhard Ladwig mit Frau Gisela,
Bernhilde Laschewski, geb. Rütz mit Sohn Jens und dessen
Freundin Daniela,
Helga Gering, geb. Groth mit Mann Paul,
Waltraud Glismann, geb. Groth,
Gerlinde Nemedý, geb. Groth,
Elfriede von Deesen, geb. Kleis mit Mann,
Herbert Mielke mit Frau,
Klaus Glitz mit Frau Christina,
Siegfried Schacht mit Frau Melanie und Sohn Thomas,
Vera Sorge mit Mann Siegfried,
Klaus-Dieter Lohrke mit Frau Ute,
Edith Raak, geb. Irmscher,
Konrad Wehner und Heinz Schulz.

- E N D E -

